

Reformprogramm durchzuführen...  
bekannt geworden, daß in einem  
eine anarchische Versammlung  
eine Abteilung Polizeibeamteten  
entstand. Als diese die  
den, sich zu ergeben, antwortete  
durch die zwei Polizeibeamteten  
über das Feuer und das durch  
lende Feuerwerk konnte die  
abzu drei Anarchisten gelangen,  
inmitten des Hauses verbrannt  
en wurden noch sechs verletzt  
vorgenommen worden.



Birkenfeld.  
Zu verkaufen einen leichten  
einen starken

**Ruhwagen.**  
Wib. Schöninger,  
Wagnermeister.



**Mehl,**  
**Mehl,**  
**Mehl,**  
Tagespreisen.  
**Nagold,**  
101.

**Holz,**  
gekauft.

Verhandlung, Pforzheim,  
308.

Niederlassung Herrenald.

Ort	Ertrag	Bericht
M.G.W. Wt. . . . .	13 1/2	14,1
Bad. Kullin Wt. . . . .	23	25,8
Berg Wt. . . . .	6 1/2	6,5
Bubers Wt. . . . .	22 1/2	23,8
Waldenburger Wasser Wt. . . . .	80	83,5
Dalmier Wt. Wt. . . . .	5,1	5,5
Haggenau Elen Wt. . . . .	7	7
Hermania Vinsrom Wt. . . . .	18	19
Dorp. Berg. Wt. . . . .	83 1/2	85
Ob. H. Pforz. Wt. . . . .	19 1/2	20,75
Lungb. Wt. . . . .	12 1/2	13
R. H. R. Wt. . . . .	12 1/2	13
Kollmar u. Jordan Wt. . . . .	37 1/2	40 1/2
Röring Wt. Wt. . . . .	14,9	15,8
Carabante Wt. . . . .	22 30	24
Wagrus Wt. . . . .	5,4	5,8
Mansfeld Wt. . . . .	14 1/2	14,4
R. S. U. Wt. . . . .	7 1/2	8,9
Wedorf Wt. . . . .	7,6	8,8
Jul. Sid. Wt. . . . .	10,75	11,75
Salm. Heib. Wt. . . . .	105	108
Stung. J. Wt. . . . .	7 1/2	7 1/2
Wart. Gehr. Wt. . . . .	12 1/2	13
S. Hoff Waldhof Wt. . . . .	16 1/2	18 1/2

Kleines  
**Mädchen**  
für 2 Kinder und Hausarbeit  
gekauft. Küchenmädchen vor-  
handen.

W. Wurker, Calw,  
Konditorei und C. f. d.



LANDKREIS  
CALW

**Bezugspreis:**  
Halbmonatlich 17 Pfennig  
30 Wochen 50 Pfennig. Durch die  
Post im Orts- u. Oberamts-  
bezirk, sowie im sonstigen  
Inland. Bezugs 30 Wochen  
50 Pfennig u. Postgebühren.  
Stelle freibleibend,  
Nachzahlung vorbehalten.  
Preis einer Nummer 10 Pfennig.  
In Fällen von abweichender  
Gewalt besteht kein Anspruch  
auf Freirückung der Zeitung  
oder auf Rückzahlung des  
Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle  
Nachrichten, in Neuenburg  
außerdem die Nachträge  
jedenfalls entgegen.  
Strohkant Nr. 24 bei der  
O.L.-Sporthalle Neuenburg

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenburg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Druck und Verlag der C. Meißner Buchdruckerei (Jakob D. Stern), für die Schriftleitung verantwortlich D. Stern in Neuenburg.

Nr. 44.

Neuenburg, Donnerstag, den 21. Februar 1924.

**Abonnementpreis:**  
Die einpaltige Zeitungs-  
ab. deren Raum im Bezirk  
15, außerh. 20 Gulden  
mit Inl.-Steuer. Kostent-  
anzeigen 100 Woz. Anzeig-  
Offerte u. Anzeigenstellung  
2 Wk. 4 Wk. 8 Wk. 16 Wk.  
pennig.  
Bei größeren Aufträgen ent-  
sprechender Rabatt, der in  
alle des Abnahmepreises  
einfließt wird, ebenso wenn  
Zahlung nicht innerhalb  
7 Tagen nach Rechnungs-  
datum erfolgt.  
Bei Tarifveränderungen  
treten sofort alle früher. Ver-  
einbarungen außer Kraft.  
Verantwortl. Nr. 6.  
Für telefonische Aufträge  
nach telefonischer Verständ-  
barung.

## Deutschland.

**Leipzig, 19. Febr.** Die Vertretung einer der größten Fir-  
men in Leipzig hatte es mit großer Mühe erreicht, daß ein  
einflussreicher Kaufmann S. nach Deutschland gereist  
war, um dort größere Bestellungen auszuführen. In Leipzig  
wollte er eine Kohlenfabrikationsanlage leihen und hatte des-  
halb eine Kiste mit Kohlenmustern auf die Reise mitgenommen,  
die er sich von einem Träger tragen ließ. Auf der Straße in  
Leipzig rumpelten ihn nun vorübergehende Arbeiter wegen sei-  
nes bedächtig Aussehens in der größten Weise an und  
zogen ihn, weil er angeblich gut gekleidet sei, die Kiste zu  
tragen, wobei sie ihn überdies unfällig beschimpften. Der ver-  
wirrte Großkaufmann verließ darauf auf kürzester Straße  
Deutschland, ohne weitere Bestellungen zu machen. — In Sach-  
sen haben sämtliche Dittenerwerke still. Rund 10.000 Arbeiter  
sind arbeitslos geworden, weil sie den Schiedsspruch abgelehnt  
haben, der grundsätzlich an der 14-tägigen Arbeitswoche fest-  
hält, aber eine tägliche Ueberstundenarbeit von zwei Stunden  
vorseht.

**Berlin, 20. Febr.** Die Reichsregierung bestätigt offiziell,  
daß sie über die Rotverordnungen nur interfraktionelle Be-  
sprechungen zulassen will. — Wegen die von der Regierung be-  
absichtigte Behandlung der Rotverordnungen opponieren an-  
scheinend nur die Deutschnationalen. — Dr. Schacht hatte ge-  
sehen seine vorläufig letzte Besprechung mit den Sachverständigen  
in Paris.

**Berlin, 19. Febr.** Der völkische Reichsausschuß der Deutsch-  
nationalen Volkspartei hat am 17. Februar im Reichstag eine  
Beschlussempfehlung abgegeben, die sich auch mit dem Verhältnis zu den  
anderen völkischen Gruppen beschäftigt. Folgende Entschlie-  
ßung wurde angenommen: Die völkische Ausdehnung ist für  
die Politik der Deutschnationalen Volkspartei richtungsgleichend.  
Der völkische Staat entwickelt sich aus dem Zusammenwirken  
aller gefunden, arischen Kräfte unseres Volkes und aus der  
bewußten Ablehnung alles Fremdbürtigen, Jüdischen und  
Fremdartigen in der Politik, Kultur und Wirtschaft. Entschlie-  
ßenes Führertum mit persönlicher Verantwortung steht dem  
Rassen- und Gleichheitswahn der westlichen Demokratien ge-  
genüber.

## Württembergischer Städtetag.

Der Vorstand des Württ. Städtetags befaßte sich in seiner  
Sitzung vom 15. Februar mit Fragen der Vereinfachung der  
Verwaltung und des Personalabbaus. Er beschloß, an die Re-  
gierung die Bitte zu richten, einen Ausgleich der Oberamts-  
grenzen nach den Verkehrsinteressen nachdrücklich zu betreiben  
und eine weitgehende Aufhebung der Teilgemeinden vorzuschlagen.  
Nach einer Vereinbarung auf dem Gebiet der Amtshauptmannschaften  
erachtet der Vorstand für angezeigt, wie ihm überhaupt die  
Bezirksordnung nach verschiedener Richtung reformbedürftig  
erscheint. Die Umfragen für die Handels-, die Handwerks- und  
die Landwirtschaftskammer, sowie für die landwirtschaftliche  
Verufsvereinschaft sollten künftig nicht mehr durch die Ge-  
meinden, sondern durch diese Körperschaften selbst eingezogen  
werden. Sehr lebhaft erörtert wurde die Verordnung des  
Staatsministeriums über die Ertragssteuern vom 30. Januar  
1924, eine Verordnung, die den gemeindlichen Steuerbehörden  
in der Ermäßigung der Grundsteuer auf 10 Prozent eine stark  
Arbeitsvermehrung ohne entsprechenden Vorteil für den Steuer-  
pflichtigen bringt, bezüglich der Gewerbesteuer aber vorerst  
praktisch undurchführbar ist. Leider haben die vom Städtetag  
rechtzeitig geäußerten Wünsche und Bedenken keine Berücksichti-  
gung gefunden. Die Vermögenssteueranleihe auf 11.  
Dezember 1923, auf die vom 1. März d. J. an bei der Ge-  
werbesteuer abgehoben werden soll, werde aller Voraussicht nach  
von den Finanzämtern bis dahin noch gar nicht erfolgt sein.  
Die Verordnung bedürfte einer sofortigen Milderung dahin,  
daß die Gewerbesteuer noch bis zum 1. April d. J. in der bis-  
herigen Form erhoben und daß dann übergegangen werde zu  
dem früheren württembergischen System einer antizipierten Ver-  
anleihe des gemeindlichen Reinertrags unter weitgehender  
Rückwirkung der Gemeinden und ohne eine automatische Ab-  
hängigkeit von der Einkommensteuer. Als rechtlich unzulässig  
beanstandet wurde das Verfahren des Finanzministeriums, sol-  
chen Oberamtsbezirken, die mit der Abänderung ihrer Ertrags-  
steuern in Verzug sind, die Anteile der Gemeinden des betreffen-  
den Oberamtsbezirks an der Umsatz- und der Einkommensteuer  
zu verweigern. Unbedingt notwendig sei insoweit, als die Ge-  
meindenumlage begrenzt sei, auch eine Wegweisung der von den  
Amtshauptmannschaften zu erhebenden Umlage, da diese in manchen  
Bezirken einen unerbittlich hohen Teil — teilweise bis  
zu 100 Prozent — der Steuereinnahmen verschlingen. Für die  
von einigen Seiten gewünschte Aufhebung weiterer Bestimmungen  
für die Grundstücksbesitzerungen hat der Vorstand ein Bedauern  
nicht anzuerkennen vermocht. Einer Eingabe des Verbands der  
Stenographenvereine um Vermeidung der Kurzschrift im Ver-  
waltungsdienst steht der Städtetag sympathisch gegenüber, wenn  
es auch bei uns in Württemberg vielmehr noch nicht möglich  
sein werde, die Kurzschrift wie in Baden und Sachsen als  
obligatorisches Prüfungsobjekt für die Verwaltungsbeamten ein-  
zuführen. Die von der Stadtverwaltung Stuttgart an das  
Ministerium des Innern eingereichte Eingabe um Befreiung  
der mangelnde geistlichen Einkommens der Feuerbestattung  
hält der Vorstand für durchaus begründet; er beschloß deshalb,  
sie nachdrücklich zu unterstützen.

## Schlimme Zeichen.

Ein Schlaglicht auf die Lage der landlichen Landwirtschaft  
(trifft auch für württ. Verhältnisse zu. Schriftl.) weist die Tat-  
sache, daß im Januar in einer einzigen Landgemeinde 74 Büden  
wegen Steuerforderungen vorgekommen wurden. Die  
Stimmung in den Gemeinden, in denen die Steuerforderungen  
vorgekommen sind, ist sehr gereizt. Die Landwirtschaftskammer  
hält es für dringend geboten, daß die zu hohe Einschätzung der  
Büdensteuerwerte in Baden sofort beseitigt werden und die

## Ein offener Brief an General de Metz.

**Heidelberg, 17. Febr.** General de Metz, der an allem Un-  
glück schuld ist, das über die Pfalz gekommen ist, verübt die  
Blutschuld, die an seinen Händen liegt, auf andere abzuwälzen.  
Ausländische Pressevertreter hat er vertrauliche Informati-  
onen gegeben, die der in Heidelberg lebende Oberregierungsrat  
Dr. Ritter von Oberlein mit folgendem Brief beantwortet:  
An General de Metz.  
Herr General! Ein Hochwohlgeborener haben Mitte Januar  
1924 eine Anzahl ausländischer Pressevertreter zu Besuch em-  
pfangen, um diesen Derrern gegenüber ein Bild über die Lage  
in der Pfalz zu geben, das nach Ihren Angaben vollkommen  
der Wahrheit entspricht. Ein Hochwohlgeborener haben den  
Derrern mehr wie ein Dutzendmal wörtlich versichert, „General  
de Metz kann nichts anderes als die Wahrheit sagen“.  
Soweit Ihre Angaben die Verhältnisse in der Pfalz selbst  
betreffen, ist die Bevölkerung der Pfalz, Herr General, wie kein  
anderes Volk der Erde im Stände, zu beurteilen, ob Herr Ge-  
neral de Metz wirklich die Wahrheit sagt. Ich greife zur Be-  
stätigung Ihrer Wahrheitsliebe nur die wenigen Sätze aus  
Ihrer Rede heraus, die wörtlich lauten: „Es gibt keine Ver-  
antwortung in der Pfalz. — Die alte Polizei liegt hier ent-  
wurzelt. Die Behörden verlassen freiwillig das Land. — 600 Bürger-  
meister haben einstimmig und freiwillig ihre Zustimmung zum  
Regierungswechsel beklundet. — Unsere Autonomisten sind genau  
so gute Deutsche, wie die anderen. — Wir (Franzosen) haben  
nichts mit ihnen zu tun. — Die Bevölkerung der Pfalz darf  
sich frei über die Regierungsform äußern, welche sie  
wünscht. — Die Bevölkerung der Pfalz ist nur deshalb für  
Deutschland, weil sie von dort ihr Gehalt empfängt und anderes  
mehr.“

Über ein Hochwohlgeborener haben neben diesen allgemeinen  
Sätzen auch mich persönlich abgefragt, und darauf muß ich  
selbst antworten. Sie sagten wörtlich: „Ich weiß, wie das feige  
Kommando (auf Heinz-Orbis) angeordnet wurde. Es ist ein frü-  
herer deutscher Offizier, ein Kriegsverbrecher, der in St. Die  
eine Anzahl Frauen und Kinder an Stühlen festgebunden und  
sie als lebenden Ball benutzte, um hinter ihnen auf unsere  
Taschen zu schießen. Natürlich hat er nicht selbst den Mord  
ausgeführt, denn dazu ist er viel zu feige.“  
Und einem Vertreter der italienischen „Stampa“ gegenüber  
haben Sie meinen Namen genannt und ebenfalls von einem  
„feigen Mordmörder“ gesprochen.  
Herr General! Dies alles übermitteln Sie prominenten  
Vertretern der ausländischen Presse unter dem ausdrücklichen  
Hinweis darauf: „General de Metz sagt nur die Wahrheit“.  
Dabei ist Ihnen und Ihrer Regierung längst bekannt, daß  
ich in St. Die keine Frauen und Kinder an Stühlen festgebunden  
habe und daß die eiblichen Aussagen aller der Personen, die  
am 26. August 1914 Jengen jenes demütiglichen Ueberfalls auf  
meine Kompagnie gewesen sind, das Gegenteil von dem erzählt  
haben, was ein Hochwohlgeborener ausländischen Journalisten  
als Tatsache übermitteln. Sie wissen, Herr General, was das  
bedeutet, wenn ein Offizier in Ihrem Rang und mit Ihrem Na-  
men ausländische Journalisten empfängt, wenn er dann trotz  
besseren Wissens und Gewissens von seiner hohen Warte aus  
Mittelungen macht, die schon längst als Fälschungen erwiesen  
sind, so ist er in den Augen aller rechtlich denkenden Menschen  
ein gemeiner Verleumder, auch wenn er General de Metz heißt.

Zum Anfang sprachen Sie von feigem Mordmörder. Man  
mag über die Vollstreckung des Todesurteils an Heinz und Ge-  
nossen vom Mordanschlag denken, wie man will. Die  
Vollstreckung dieses Urteils als feige Mordmörder zu bezeichnen,  
ist nur bei einem Menschen möglich, der in seiner ganzen Den-  
kungsweise verwerflich veranlagt ist. Fragen Sie doch Ihre  
Offiziere, die unfehlbar mit erbobenen Händen der Exekution  
anwohnen mußten, fragen Sie doch den Berichtsherrn der „Ti-  
mes“, fragen Sie doch die Gäste des Hotels „Wetterschloß“ in  
Speyer — sie alle waren ja Zeugen — ob die Attentäter  
feige gehandelt haben. Es muß ja für Ihre Nachbarn sein,  
Herr General, deprimierend gewesen sein, daß eine Hand voll  
junger Pfälzer Patrioten mitten in dem von französischen Waf-  
fen karezierten Speyer ihrem Freund und Gefinnungsgenossen  
die verdiente Strafe zuteil werden ließ. Wer der Geschichte vor-  
den Sie, Herr General, diese Tat niemals in einen feigen Mord-  
mord umzuwandeln können.

Wie selbst, Herr General, machen Sie dann noch den Vor-  
wurf von feiger Freiheit. Herr General! Mein Adel ist  
jungen Datums. Ich habe ihn mir auf den Schlachtfeldern in  
Frankreich geholt. Ihr Adel soll älteren Datums sein. Ihre  
Vorfahren sollen sich ihn zur Zeit der Kämpfe von Orleans  
erkannt haben. Das mag sein. Aber Ihre feige Denkwür-  
digkeit zeigt, daß Sie überhaupt keinen Adel besitzen, denn ein  
französisches Sprichwort sagt: „noblesse oblige“. Und es war  
niemals ein Feind von adliger Bestimmung, einen Feind, der sich  
nicht wehren kann, zu beschimpfen und zu verleumden.  
Ich hoffe, daß noch einmal der Tag kommen wird, wo ich  
Sie, Herr General, für diese Verleumdungen persönlich sühnen  
kann. Da Sie aber, wie es scheint, gar nicht wissen, was  
wir Deutsche unter Freiheit verstehen, so wollen Sie sich mer-  
ken: Feige ist derjenige, der selbst bewußt bis an die Zähne  
weibrühe friedliche Menschen feindselig und täglich aualt bis  
aufs Blut, und das ist die Lebensaufgabe des Herrn General de  
Metz. — Und das, Herr General, ist die Wahrheit!

Geschrieben Herr General den Ausdruck gebührender Hoch-  
achtung.

Dr. Ritter von Oberlein

## Der Hülserprozeß hinter verschlossenen Türen.

Je näher der Termin des Hülserprozesses rückt, um so toller  
werden die Gerüchte, die immer wieder aus ebelfernen Quellen  
auftauchen und sich wie ein Lauffeuer verbreiten. Es ist Tat-  
sache, daß allerhand Kräfte am Werk sind, um die Durchführung  
des Prozesses zu verhindern. Demgegenüber sei festzustellen:  
Der Prozeß kann nicht niedergeschlagen werden. Er wird und  
muß verlangt werden. Sache des Hochverrats wird es sein,  
den Prozeß so zu führen, daß der anerkennen und bewußten Sache  
im Ausland nicht Schaden erwächst und da wird es kaum zu  
umgehen sein, daß bei Besprechung bestimmter, vor dem 8. No-  
vember liegender Vorgänge wohl die Befugnisse der Behörden nach  
für die Vertreter der Presse geschlossen bleiben werden. Im  
übrigen aber wird der Prozeß soweit es sich nicht um unregelmäßig  
Interessen des Reiches handelt, in der vollen Öffentlichkeit  
verhandelt werden.

## Die Pfalz weiter de Metz angeliefert.

Davos berichtet aus Koblenz, der aus der Pfalz zurückge-  
kehrte Untersuchungsausschuß habe der Rheinlandkommission  
einen Bericht über die Regelung der pfälzischen Angelegenheiten  
unterbreitet. Hieraus ergebe sich, daß der Vorsitzende des Kreis-  
ausschusses in Zukunft einzig und allein den Befugnisse der Behörden für  
die Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und die Wieder-  
anrichtung der Verwaltung und der Gerichtsbarkeit verant-  
wortlich sei. Der Kreisausschuß habe sich formell verabschiedet,  
keine Beziehungen zu der nach Heidelberg geländerten Beamten-  
schaft (Heidelberg ist zurzeit Sitz der ordnungsmäßigen pfälzischen  
Regierung. Schriftl.) zu unterhalten, sowie ferner mit den  
französischen Befugnisse der Behörden gemeinsam zu arbeiten, um  
mit den zurückgebliebenen Beamten die ordentliche Verwaltung  
wieder zu organisieren. Die Beamten, die von den Sonder-  
behörden ausgewiesen worden seien, könnten nur progressiv  
und nach Prüfung durch die Befugnisse der Behörden in die Heimat  
zurückkehren. Die von der Rheinlandkommission ausgemittelten  
Beamten sollen ausgewiesen bleiben, es sei denn, die Rhein-  
landkommission treffe für jeden einzelnen Fall eine andere Ent-  
scheidung. Nach dem Bericht sei ferner jede gerichtliche Verfol-  
gung der Separatisten ausgeschlossen. Die richterlichen Behörden  
in Zweibrücken hätten diese Entscheidung angenommen. Nach  
der gleichen Meldung soll der Sonderausschuß den General  
de Metz beauftragt haben, über die Durchführung der ge-  
trotzestenen Maßnahmen zu wachen. — Sollten diese Mitteilungen  
von Davos ihre Bestätigung finden, so wäre damit weiterhin  
den französischen Abtreibungsbestrebungen Tür und Tor ge-  
öffnet.

## Matthes auf Propagandareisen.

**Bodum, 19. Febr.** Der Separatistenführer Matthes unter-  
nimmt zurzeit eine Agitationsreise durch das Ruhrgebiet. Er  
sprach in Bodum und in Derno. Die Separatisten hätten den  
großen Schützenhaufen, der 5000 Mann stark ist, für den Sun-  
despräsidenten freigegeben, obwohl ein kleines Söldner ausge-  
reicht hätte, denn es erschienen nur sechs Stunden nur gut  
100 Personen und erst nach dreiviertelstündigen Worten hätte  
sich diese Zahl verdoppelt. Die Aufhängungen des Redners  
wurden kühl aufgenommen, obwohl er es an kräftigen Ausdrücken  
nicht fehlen ließ. Eine freie Ausprache, die von Ungehörigkeiten  
Kreisen geordert wurde, lebte Matthes ab. Nach einer Stunde  
dieses Verlesens die indes in dem ungeheizten Saal fallgetroren  
Besucher den Saal.

## Gegen die Schuldlager.

Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses deutscher Verbände,  
Freiherr von Kercker, hat an den Präsidenten Willbrand einen  
Brief gerichtet, in dem er die verschleierte Anspielung Will-  
brands auf die Schuld Deutschlands und die Unschuld Frankreichs  
am Weltkrieg bei Willbrand's Rede anlässlich des Eintritts  
Pfals in den deutschen Reichsbereich von Hoch als bewußte Un-  
wahrheit bezeichnet. Während die deutsche Regierung alle Vor-  
würfe der französischen Regierung seit 1871 läden-  
los verdrängt, verdrängt die französische Regierung ihr reiches  
Material und beharrt wider besseres Wissen auf der Verleumdung  
Schuldlager. Freiherr von Kercker erklärt, daß Deutschland  
bereit sei, sich vor jedem unparteiischen Gerichtshof einer genau-  
en Untersuchung der Kriegsschuld zu unterziehen und fordert  
dazu auf, daß auch Frankreich sich bereitwillig dazu erkläre, da-  
mit endlich die wahren Kriegsschuldigen an den Bräutigam  
kommen.

## Ausland.

**Washington, 20. Febr.** Staatssekretär Hughes erklärte in  
einem Schreiben an das Mitglied des Reichsausschusses  
Rühl, im Augenblick sei es nicht möglich, eine internationale  
Konferenz zur Erörterung der weiteren Einschränkung der Eco-  
nomischen einzuberufen.

## Die Strafe vom „guten deutschen Willen“.

Nach Mailänder Blättern hat der italienische Vertreter im  
Sachverständigen-Konferenz, Professor Flora, die Meinung aus-  
gedrückt, daß Deutschland bei einigem guten Willen 50 Milliar-  
den Goldmark bezahlen könne. Professor Flora hat zweifellos  
vergessen, daß Württemberg „nachmal“ einzuhalten, denn 50 Gold-  
millarden — und einiges darüber — hat Deutschland ja schon  
einmal geleistet. Wer erwähnt diese Kleinigkeit, die den Sach-  
verständigen vermutlich entgangen ist, nur deshalb, um die  
Strafe vom „guten Willen“ ins rechte Licht zu setzen.

## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

**Neuenburg.** (Gemeinderatssitzung am 19. Februar.) In  
Anwesenheit der Beschlichen beider Konfessionen wurden zuerst  
Armenische erledigt.  
Anschließend kam eine Anzahl Bauarbeiten zur Ertri-  
bung: Das Lobenlogen im südlichen Neubau auf der großen  
Bühne wurde dem Schreinermeister Henschel, Red und Jantsch  
betriebl. übertragen.

Die Ausführung des Straßenbaus „Waldstraße“ erhielt die Baufirma Hürkle und Pacher hier zu Angebotspreisen.

Der Stadtbauamt sind die Eingabepläne betr. das Projekt „Wasserkräuterei im oberen Tal“ nach dem Verlangen der Kreisregierung umgearbeitet worden. Der Gemeinderat anerkennt heute die Plan- und Beschreibungsänderungen.

Zu dem Baugesuch des Georg Keller, Fabrikanten, hier, wegen Erstellung einer Autobahn auf seinem Grundstück am Reutweg äußert sich der Gemeinderat für die Stadtgemeinde als Eigentümerin des Reutwegs dahin, daß nichts dagegen einzuwenden wird, wenn die Kellinger den Reutweg mit leichteren Autos befahren, daß aber bei der Beschaffenheit dieses Weges eine Lastung für etwa entstehende Schäden nicht übernommen werde und hiernach das Befahren auf eigene Gefahr erfolgt.

Der Mietvertrag mit der Firma Gebrüder Bauer & Co. in Rillshausen über Gebäude Nr. 134 — frühere Feinstauberei der Kamtmühle — ab 16. Februar d. J. wird nach dem Entwurf genehmigt. Ebenso erklärt sich der Gemeinderat mit der Uebernahme der Weidmühlmaschine und weiterer Zubehörsachen seitens der Stadt um 6000 Goldmark, zahlbar nach monatlicher Kündigung und veranschlagt zu jährlich 5 Prozent, einverstanden.

Das Gesuch der Gebrüder Eigen, Erwin und Oskar Wagner um Ueberlassung des straßengleichen Raums im Stadt. Lager- schuppen an der Bahnhofsstraße zu dem Zweck, darin ein Kaffeeerzeugnis zu betreiben, will der Gemeinderat unter der Vorbedingung unterstützen, daß sich die Geschäftsräume etwa mit zwei Drittel des Raumes begnügen und das Gebäude sich bei näherer Prüfung für den gedachten Zweck als geeignet erweist.

Ueber die Angelegenheit des Verkaufs des Stadt. Wohnhauses an der Willbaderstraße wird in nächstfolgender Sitzung verhandelt. Der Gemeinderat kam zu dem Beschluß, das Verkaufsvergehen mit 12500 Goldmark als ungenügend nicht zu genehmigen und den Stadtschultheißen mit dem Stadtschreiber zu beauftragen, weiterhin geeignete Schritte wegen des Verkaufs zu unternehmen.

Der Vorsitzende erläßt Berichte über den Stand der Milchversorgung, worauf der Gemeinderat die Weisung erteilt, daß die Versorgung der Kinder bis zum 1. Lebensjahre sowie minderbemittelter Kranker durch den Milchbündel gewährleistet ist. Darauf wird beschlossen: 1. den Sammelstellenmann ab 1. März d. J. aufzulösen und hierzu die Genehmigung der Landesversorgungsstelle einzuziehen, 2. die Preisbildung dem freien Handel zu überlassen, 3. mit sofortiger Wirkung aus dem Verband der Württ. Milchbedarfsvereine auszutreten. Bemerkung wird hierzu, daß in der Verteilung der Milchlieferung keinelei Veränderung eintritt.

Der Gemeinderat ist damit einverstanden, daß die Weidmühle für Erzeugnisse bei Martin Buh, Neumann hier, ab 5. d. Mts. auszugeben und diese Weidmühle mit dem Bezirksratsamt vereinigt wird.

Nachdem noch eine Anzahl kleinerer Sachen erledigt, wurde die Sitzung um 10 1/2 Uhr geschlossen. **A.**

### Württemberg

**Stuttgart, 19. Febr.** (Abgefaßt.) Auf dem Bahnhof Altheim-Rellingen wurden einem Wiesheimer wilden Händler namens Eberle etwa 49 1/2 Pfund Butter und einige 100 Eier beschlagnahmt.

**Stuttgart, 20. Febr.** (Deutschlandfahrt 1921.) Die Teilnehmer an der Rotorfahrt sind am Dienstag früh um 7 Uhr wieder weitergefahren und nachmittags in München eingetroffen. Mit Rücksicht auf die schwere Grippe-Struktur-Müden (300 Kilometer) blieben die Fahrer straßenfrei, sofern sie den Straßen entsprechend sparsam in der nächsten Zeit in München eintraten. Die Fahrleistung ist demnach unbeschränkt. Eine kleine Episode aus der Deutschlandfahrt soll nicht unerwähnt bleiben, die das Interesse der ausländischen Industrie an der Deutschlandfahrt bezeugen soll. Ein Fahrer hatte am Sonntag des Starts zur Deutschlandfahrt mit seinem Fahrzeug keine, die nicht mehr hätte behoben werden können, weshalb der Fahrer ein Telegramm an eine englische Firma abschickte, um Ueberlassung einer Maschine nachzusuchen. Nach sechs Stunden trat denn auch im Flugzeug eine hochklassige Maschine losenlos ein, mit der der Fahrer die Deutschlandfahrt bestrich.

**Stuttgart, 20. Febr.** (Nationalsozialisten vor Gericht.) Vor dem Landgericht hatten sich die beiden Führer der Nationalsozialisten, Dr. Bobo Kaltenböck und Hauptmann a. D. Stryker, wegen Vergehens gegen die Verordnung des Staatsministeriums vom 14. August 1920 (Abhaltung und Teilnahme an Versammlungen) zu verantworten. Stryker wurde freigesprochen, da er mit der Einberufung der Versammlung nichts zu tun hatte. Kaltenböck wurde zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Korniloff, 20. Febr.** (Mit dem Leben bezahlte Unachtsamkeit.) Aus dem Zug 678 Stuttgart-Leonberg sprang gestern eine Lehrerschülerin aus Schwelbdingen, die in Korntal das Umkleenetz übersehen hatte, trotz Krabben der Wirtseisen, heraus, als der Zug schon in Fahrt war. Sie erlitt dabei einen Schädelbruch und war nach einer halben Stunde, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, tot.

## Der Kampf im Spejart

Erzählung von Levin Schäding.

„Und Sie, mein Herr?“ sah Leffailier zu dem andern gewandt fort.

„General Sztarral!“

Der Franzose machte eine leichte Verbeugung und sagte: „Die Herren werden dort am Tisch Platz nehmen.“ Dann sah zu Frau Marcelline wendend, fuhr er fort: „Madame, ich bedaure, unter diesen Umständen nicht ganz meiner Consigne folgen können. Sobald meine Truppe sich ein wenig erholt hat und es Ihnen möglich ist, die Reite fortzusetzen, müssen wir aufbrechen und auf demselben Wege, den der General Duvoignot eingeschlagen hat, unsern Marsch fortsetzen. Ich darf die Verantwortlichkeit nicht auf mich nehmen, ein paar Gefangene von dieser Bedeutung so lange hier zu halten; ich muß sie so bald wie möglich in Sicherheit bringen. Sie haben jedoch zu bestimmen, ob Sie die Nacht hindurch hierbleiben und sich auszuwählen wollen. Ich wünsche Ihnen alsdann einen Teil von meinen Leuten zum Schutze lassen.“

„Nein, nein, nein,“ rief Frau Marcelline aufgeregt aus, „ich bin vollständig mit Ihnen einverstanden; auch mich drängt es, meine Gefangene hier.“ — Sie warf dabei einen Blick verzehrenden Hopes auf die wie in sich zusammen gebrochen bestehende Benedicte, die diesen Blick freilich nicht wahrnahm, da sie ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckt hatte — „meine Gefangene hier in Sicherheit zu bringen!“

„Sie sind also bereit.“

„Bereit, in jedem Augenblick weitzuzureisen!“ rief Frau Marcelline festig aus.

„So geben Sie, Repetier.“ befahl der Kapitän dem Wachtmeister, „und kündigen das den Leuten an; ich sehe, daß sie Lebensmittel gefunden haben — sie sollen sich putzen.“

Daß sie Lebensmittel gefunden, hatte auch längst der Schiller in seinem Bericht bemerkt, er beobachtete still grimmig,

**Reidlingen, 20. Febr.** (Tötet die Kinder!) Tödtlich verunglückt ist das 13jährige Söhnchen des Ludwig Schenk hier, das von einem fremden Fuhrschlitten, auf dem es sich unbewußt saß, herabfiel und überfahren wurde.

**Ulm, 20. Febr.** (Zum Brand des Neuen Hauses.) Den Verurteilten über den Brand des Neuen Hauses ist noch nachzutragen, daß sich das Plamier-Bataillon bei den Vorgearbeiten hervorragend beteiligt hat. Stahlhelme tragend, räumten die Plamier bei im Südbügel untergebrachten vier Wohnwohnungen. Aus dem Hauptkollum wurden Tabakfabriken der Zigarettenfabrik Lyra geborgen. Nicht im Tabaklager ist der Brand ausgebrochen, sondern im Kollum, wo Petroleum verkauft waren, auf die auch der Funkenregen zurückzuführen sein dürfte. Die Magazinwerke hatten nicht nur ihre Fabrikspise, sondern auch fünf nageleimte, zur Ableitung bereit Autozylinder zur Verfügung gestellt, die zusammen mit den drei Ulmer Löschzügen, dem Schlinger und dem Neu-Ulmer Löschzug die Arbeit bewältigten. Wasser gab es zur Genüge, namentlich aus der Blau-Feinlöschleitung gegen 20 Straßrohre in Tätigkeit. Gegen Mittag konnte ein Teil der Schritten außer Verwendung treten und die Feuerwehreileute, die unter Hitze, Kälte und Mühe viel zu tragen hatten, vermochten aufzuschlafen. Mühsamer Hände reichten ihnen und der Reichswehr-Entscheidungen. Aus einer Gulaschkanone der Schutzpolizei, die im Weindhof aufgestellt war, wurde heißer Tee verabreicht. Die in der Nähe stehenden Geschäfte und Wohnungen wurden wegen der Gefahr geräumt. Besonders gefährdet waren die an der westlichen Seite der Köpflinger Gasse stehenden Gebäude und die Umgebung der Zigarren- und Papierfabrik. Bei Einbruch der Dunkelheit wurde die Brandstätte durch Scheinwerfer erleuchtet, um der Brandmaße ihre Tätigkeit zu erleichtern. Das Betreten des Hofes wurde nicht mehr gestattet, da der große Telephonkabelkanal auf dem First des Westflügels einzufliegen drohte. Die Kälte brachte viele Unannehmlichkeiten mit sich. Auch mit Wasser bespritzt war, überzog sich mit einer Eiskruste. Auch die abgeismolzenen Telephonkabel hingen voll von Eiskugeln. Die Nacht ist ohne Zwischenfälle verlaufen. Die Motorspitze auf dem Weindhof und die kleine Spritze an der Blau hielten aufstimmende Stellen unter Wasser. Die Zahl der Unfälle ist leider größer, als ursprünglich gemeldet. Der Sanität wurden etwa 20 Unfälle bekannt. Ins Ulmer Krankenhaus wurde ein Mann mit Rauschvergiftung und ein weiterer mit verletzten Füßen eingeliefert. Auch ins Städtische Krankenhaus brachte man mehrere Verletzte mit Verbrennungen, Verwundungen und Quetschungen.

**Nobensburg, 20. Febr.** (Gemeine Tierquälerei.) Ein Weihenauer Regieremeister trant in der Krone in Oberhofen hinterm warmen Ofen seinen Schoppen und ließ das Pferd in der düsteren Kälte stehen. Bauern wollten das Pferd in einen Stall bringen, was der Regieremeister ablehnte. Nach 3 Stunden fiel das Pferd vor Kälte und Erschöpfung um. Mit brutalen Weitschritten wollte er es wieder auf die Beine bringen, aber das Tier war tot. Solchen Menschen sollte man die Berechtigung zum Tierhalten entziehen. Zur Abwechslung konnte man auch die drei Stunden vor ein Weidenhaus in die Kälte stellen, denn was das nicht willt, das man dir tu, das sag auch keinem andern zu, auch einem Pferde nicht.

**Vom Oberland, 20. Febr.** (Hundebiss.) In der Stadtgemeinde Bullenau und in der Gemeinde Altracht (Württemberg) ist die Hundebissliste ausgebrochen. Die tollwütigen Hunde sind getötet worden. — Der im Oberamt Ravensburg erschollene tollwütige Hund kam auch durch die Orte Unterarch und Bergatreute. In Unterarch wurde ein junger Mann von ihm gebissen.

**Waldenbuch, 20. Febr.** (Zum Wäldenbrand.) Zu dem bereits gemeldeten Brand in der unteren Sägmillie des Holzwarenfabrikanten Hartmann wird noch mitgeteilt, daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Die Frau und eine Tochter des Besitzers, die schwer erkrankt sind, konnten mit mühsamer Not vor dem Feuerherd gerettet werden. Das Nachbargebäude von Emil Maier war sehr stark geschädigt. Der Schaden ist außerordentlich groß, da außer der Fabrik große Holzvorräte, sowie die ganze Maschinenanordnung verbrannt sind.

**Ellwangen, 19. Febr.** (Der Brand im Källinger Schul- und Lehrhaus am 6. August 1921.) hatte vor der Stadtkammer ein Nachspiel. Angefaßt waren August und Paula Bruder von Kalen, Georg Stubendoll von Gerichten und der frühere Hauptlehrer Anton Hörner in Källingen. Wilhelm Bruder von Kalen ist wegen Geisteskrankheit zurzeit verhandlungsunfähig. Der Name Bruder ist in früherer Erinnerung, denn die Brüder waren auch an den jüngst zur Aburteilung gelangten Diebstählen in verschiedenen Rollen beteiligt. Paula Bruder, eine geschiedene Frau, lebte mit dem Hauptlehrer Hörner in Källingen zusammen. Das erregte öffentliche Aergernis und die Paula Bruder, die Hörner betrauten wollte, mußte das Schulhaus verlassen. Sie ging zu ihren Eltern nach Kalen und suchte hier ihre Brüder an, das Schulhaus in Brand zu stecken, um so an den Källinger Rache zu nehmen. Stubendoll wurde auch in die Sache hineingezogen und Hörner mußte um sie, verdochte sich indessen einen Alibiwels, der ihm letzten Endes nichts

wie sie draußen Boot, Speck, Würste, Wein und all seinen selbstgemachten Ziegenkäse zusammenschleppte.

„Ich gehe, mein Kapitän,“ sagte der Wachtmeister.

„Und hören Sie, stellen Sie zwei Leute als Posten draußen vor die Tür dieses Saales. Vergessen Sie auch nicht, sich nach den Pferden dieser Herren umzusehen und hand darauf zu legen!“

„Zu Befehl, Kapitän,“ entgegnete der Wachtmeister und schritt davon.

Die österreichischen Offiziere hatten sich unterdessen still an den Tisch Marcellines gesetzt und Sztarral sagte jetzt: „Ich hoffe, Sie erlauben uns, einige Erklärungen zu befehlen, und gönnen uns die Zeit, sie zu genießen?“

„Ich lasse Ihnen gern die Zeit dazu,“ entgegnete der Kapitän, „um so mehr, da ich Madame wenigstens noch eine Pause vergönnen muß, sich auszuruhen. Der Herr dort oben“ — Kapitän Leffailier deutete, während er dies sagte, auf den General Sztarral — „der Herr am Ofen dort scheint der Befehlshaber, Kommandant oder Gouverneur dieses Platzes — haben Sie die Güte, sich an ihn in Angelegenheiten der Beschäftigung zu wenden. Der Wein, den er in seinen Kassetten führt, ist nicht abel, und da Sie keine Landsleute sind, wird er Sie sicherlich nicht schlechter bewirten als uns!“

„Landsleute oder nicht Landsleute,“ sagte hier der Schöpfer sich ergehend mit einem äußerst verdrießlichen Gesicht, „es ist ziemlich eins, an wen ich den Wein abgebe, wenn er nicht behagt wird!“

„Wir werden ihn bezahlen, mein Lieber!“ fiel der General, der sich Leffen genannt, ein.

„Aha, so gehen Sie zu holen, wenn die drängen da noch einen Trunt übriggelassen haben —“ rief der Schöpfer der Beschäftigten zu, die durch eine Hintertür eben eintrat. „Unterlassen,“ fuhr er, sich mit tollenden Augenbrauen zu Frau Marcelline wendend, fort, „müchte ich doch um eine Aufklärung bitten, was diese junge Demoiselle zerbrochen hat, die Sie

nüchte, August Bruder und Stubendoll erhielten je wegen Brandstiftung unter Einrechnung der jüngst wegen der Diebstähle gegen sie erkannten Gefängnisstrafe 3 Jahre 3 Monate bzw. 2 Jahre 4 Monate Zuchthaus. Hörner und Paula Bruder wurden wegen Anstiftung zur Brandstiftung zu je 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Allen Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre abgeprochen.

**Grailsheim, 20. Febr.** (Brandfall.) Im Dachhof des Weinrestaurants Paul Dertz brach nachmittags Feuer aus, das durch die Feuerwehre bald eingedämmt war. Der Dachhof ist angebrannt. Die übrigen und die unteren Räume litten nur durch Wasser. Wertvolle Gegenstände sind nicht verbrannt. Besonders ausgezehrt hat sich der Feuerwehrmann Schübachermeister Bullinger, der unter Einsetzung des Lebens der Todter des Kesselschmieds Lepp zu Hilfe eilte und sic vor dem Verbrennungstode rettete. Sie wollte, nachdem der Dachhof schon ganz in Flammen stand, ihre Luftwehre, die sich in einem Schrank auf der Bühne befand, sichern, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein.

### Baden

**Waldobut, 18. Febr.** Bei den Unruhen im Riesental im September vorigen Jahres hatten die Arbeiter Wilhelm Keiser, Karl Huber und Friedrich Trezger die Stilllegung der Gold- und Schmelzwerke in Rheinfelden erzwungen. Die Strafkammer verurteilte Keiser zu 3 Monaten und Huber zu 6 Wochen Gefängnis, während Trezger freigesprochen wurde. Gegen die Arbeiter Bogler und Genossen, die wegen Anwesenheit gegenüber dem Bürgermeister von Rheinfelden angefaßt waren, hatte das Schöffengericht Säckingen verhandelt. Die Staatsanwaltschaft aber Berufung eingelegt. Als Berufungsinstanz bestätigte die hiesige Strafkammer das Urteil des Schöffengerichts und sprach sämtliche Angeklagten frei.

**Willingen, 20. Febr.** (Berrenlosiges Verbrechen.) Einen nicht gerade alltäglichen Fund machten am Sonntagabend einige junge Herren von hier auf der von Bad Dürrenheim nach Worbach führenden Straße, wo sie ein berrenlosiges Verbrechen entdeckten. Da weder vom Chauffeur noch von Insassen weit und breit etwas zu sehen war, und um zu verhindern, daß der Kraftwagen Dieben in die Hände fällt, hoben die „Kinder“ das Auto bis Willingen und brachten es daseilbst hinter einen Ein Herr aus Schwemningen soll sich als Eigentümer gemeldet haben.

**Konstanz, 20. Febr.** Die Vermutung, daß der vermisste Amtsrichter a. D. Neumann beim Schiffsanbauarbeiten auf dem Obenrieder am Rande des Eises eingetroffen und ertrunken ist, hat sich bestätigt. Die Leiche des im 5. Lebensjahre Stehenden ist jetzt gebadet worden.

**Wonnheim, 16. Febr.** Der Tagelöhner Emil Albert Brodenauer von Weidenheim beteiligte sich freiwillig an den Wäldenbränden in Weidenheim und bewarft die Gendarmen mit Handgranaten, wodurch ein Gendarmekommissar verletzt wurde. Brodenauer wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Vermischtes

**Die Altwerte A.G.** Der Stadtrat von Memmingen befaßte sich mit einer für die Entwicklung Memmingens bedeutungsvollen Frage, nämlich mit der Ausnützung der Altwasserkräfte bei Rorbad für eine Fabrik der Firma Elektro-Stahlwerk Richard Lindenberg W.G. Baden-Baden. Dieses Elektro-Stahlwerk würde die gesamte Stromerzeugung der neu auszunützenden Altwasserkräfte aufnehmen. Die Baukosten für die Altwerte mit Kraftwerk würden 25 Millionen, für die Fabrik 20 Millionen Goldmark betragen. Die Fabrik benötigte an Gelände 40 Hektar, soll jährlich 120.000 Tonnen Elektrostaal fabrizieren und 1000 Arbeiter beschäftigen. Die Stadt Memmingen müßte alsbald mit dem Bau von 200 Arbeiterwohnungen beginnen. Der Stadtrat beschloß, dem Projekt jegliche Förderung angedeihen zu lassen, wenn der St. der Gesellschaft nach Memmingen kommt.

**Strenger Winter.** Acht Tage hindurch wurde Oberbayern von Schneewehen heimgesucht. In Weiskid (Bez. Tölz) liegt der Schnee teilweise drei Meter hoch. Von einzelnen Häusern schaut nur noch der Kamin heraus. Sie mußten förmlich ausgehauelt werden, da die Bewohner buchstäblich erlagen waren. Die Post wird jeden zweiten Tag auf Schneeschuhen berbeigeführt. In einzelnen Dörfern ist es ganz unmöglich, den Kranken ärztliche Hilfe zu bringen. Zwei Tote wurden einzuweisen mit Schritten weggeschafft und im Schnee vergraben. Den Konfiteuren und Weidhändlern beginnen bereits die Lebensmittel auszugehen.

**Todesfahrt im Salsleib.** Ein schwerer Rodelunfall ereignete sich auf der Saalburg. Ein mit fünf Personen besetzter Salsleib fuhr auf der völlig vereisten Saalburgstraße hinab. Der Führer konnte die scharfe Kurve an der Seiermanns Wand nicht nehmen, und das Fahrzeug prallte mit furchtbarem Wucht gegen das eiserne Straßengeländer. Der Führer, der Majorleutnant Kirchner, wurde getötet, drei weitere Teilnehmer sehr schwer und einer leicht verletzt.

so bsperrlich behandeln und die von wohlwollenden Leuten meinem Schutze anempfohlen ist.“

„Und von wem,“ fuhr Frau Marcelline auf, „wäre sie das?“

„Von der hochachtungsvollen Mutter, Lebtilla von Oberzell, der Frau Schwester meines Herrn und Patrons, des Reichshofrats Gronauer.“

„Von der Lebtilla von Gronauer?“ rief Marcelline mit dem Ton der Verachtung. „Kun meinestwegen, die Empfehlungen derselben und Ihr Schutz werden ihr wenig helfen; ich werde sie als Gefangene mit mir fortführen.“

„Das junge Mädchen?“ fiel hier der General Toischen ein, „hat sich in einer Weise gegen uns unwahrhaftig gezeigt und in eine so mißliche Lage gebracht, daß wir nicht veranlaßt sein können, ihre Verteidigung zu übernehmen, Maome. Wenn Sie für den Dienst, den sie damit der französischen Sache geleistet, durch eine so üble Aufnahme von Ihrer Seite belohnt wird —“

„Ich habe Ihnen keine Erklärung zu geben, mein Herr!“ antwortete Frau Marcelline hochmütig.

„Sicherlich nicht! Ich habe sie auch nicht gefordert, um höflich darum bitten wollen, wie doch wohl jedermann uns darf, wenn er Zeuge eines auffallenden Vorgangs ist,“ antwortete ruhig der gefangene Offizier.

„Wenn dieser Vorgang ihn ganz und gar nichts angeht, mein Herr, so tut jedermann wohl, sich nicht hineinzuweisen.“ lachte die aufgeregte Frau fort.

Der junge General ließ sich auf die Lippen.

„Vergehen Sie, Madame, es war das durchaus nicht meine Absicht. Ich in Ihre Hände mit diesem jungen Mädchen zu mischen, konnte mir um so weniger einfallen, als ich Gefangener bin und ich Sie so wohl gehütet unter französischem Schutze sehe. Daß eine deutsche Dame auf der Seite unserer Feinde ist und daß sie über eine so haßliche Eskorte von feindlichen Truppen gebietet, darf, denke ich, jedoch meine Verwunderung erregen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein interessantes Ein für alle Mal hat kürzlich Reichelner Jagdwacht Doch selber leiten und auszuüben sein. Deshalb Breviersstadt, um das erklärte einem Angedem Bier-Url.-Jug schließ und so wurde war weg und da fu auto, um zu seiner nimmehr die Rollen tragen, sondern noch trüchlichen Verichts Schaden, der durch den verursacht wird.

Blut ist ein mern), von der ge der halbamtliche B Spiering von der E vergütigen verbracht vor das Reichsfol durch das Reister. mann, wurden foto richtig hat, erscho

Verhaftete Bög wurden in B die die ihnen anbei einer Polizeimdar besser Försenformi Jagdcomandant harten verantwortl

Das beirntlos den Mitteilungen d flooaki hervorgeb Poltszahlun von g auch die meisten O waren 1921 nur 54

Ein wunderbar riert warf sein Re beater Zug Seoba sein Weg schnell ge Gefahr, um Reu wickelten sich im R obwohl das Weg z Fide mit einem ei

Die Diebstähle melbet, in Koblenz Olga Koslowa bei g Schmittsche erleid hatte. Die Unterf Koslowa hat gefe Schmuckstücken im bat erklärt, daß sie um den gestohlenen fagehelt, daß die Toren im Betrage eheleiche Weise erw Kauf 2000 Dollars

Schlus mit T hat einen Verbi e Grabstätte des alt treten dürfe. D der Ausbeuter de

Aus dem Pa primärrolleren Ein halten als der am George Remus, de mit einigen andere 24 Jahren verur aus seinem Kalof Bracht ausgehättet Remus hielt eine k merkhaft, in der e Zeit seiner „Luzen Salon seines eigen von Atlanta in G fessen, die seinen t teilen, liegen sich b daß g nieder, und in den Klubbessen ins Gefängnis. V der Luzung auf vor dem Eingang Anstieigen eingela ließ, veranlaßte F die Lauffeiel, die s seine Juwelen d identke das feiden ner des Gefängni

Arrest Haupt Biegand schreibt i Koble noch Betr analen Ringen um Lond, welches über größte Ausdeutung wünnen. Das ist i Kreichen Europas als etwas Selbstro auf die letzte Fir senf, das, wie erk richtungsmitteln i nach den erwänto Hauptwaife kinnti schredlich sein, das vernichtet werden die Armetbrodru England ist für d here Verlesungen a fernschweimung w Daten: Beremigte Lommen, Kanada Japan 1229 Tomu

Stuttgart, 20 brungen Industrie- Erzeugung. Es na und Bincopt 112 - 122 - 124 (125 - 127 127 - 129 (130 - 135 174 - 181, (181, Kattune oder Croi Weier, Rähde 80

Stuttgart, 20 mit ihrer werden w Geln, Geln, Geln

Stuttgart, 20 mit ihrer werden w Geln, Geln, Geln

Stuttgart, 20 mit ihrer werden w Geln, Geln, Geln

Stuttgart, 20 mit ihrer werden w Geln, Geln, Geln

Stuttgart, 20 mit ihrer werden w Geln, Geln, Geln

Stuttgart, 20 mit ihrer werden w Geln, Geln, Geln

Stuttgart, 20 mit ihrer werden w Geln, Geln, Geln

Stuttgart, 20 mit ihrer werden w Geln, Geln, Geln



